

## Die Leber im Wald

Als sich der Staatsanwalt zu seinen Töchtern an den Mittagstisch setzte, achtete er wohl nicht darauf, dass gerade deren Lieblingsmenü serviert wurde: Fischstäbchen. Noch ganz aufgewühlt von seinen heutigen Erlebnissen begann er nämlich, von der Leiche im Wald zu erzählen, die steif gefroren war wie ein Fischstäbchen. Seinen Töchtern blieb selbiges im Halse stecken, sie beschränkten sich in der Folge auf die Pommes.

Stunden zuvor fand eine Spaziergängerin eine tote Person im frisch verschneiten Wald, etwas unterhalb eines Weges, tiefgefroren, steif und starr. Wären nicht Utensilien am Wegrand gelegen, man wäre wohl achtlos daran vorbeigegangen.

Wie in solchen Fällen üblich, wurden von der herbeigerufenen Kantonspolizei verschiedene Spezialisten aufgeboten. Der wichtigste Mann der ersten Stunde ist stets der Kriminaltechniker: Man hatte mir schon vor meinem allerersten Einsatz eingetrichtert: „Wage es niemals, dem KTD ins Handwerk zu pfuschen, einen Ort zu betreten oder etwas anzurühren, bevor er es dir nicht erlaubt hat“! Dies bringt es mit sich, dass zu Beginn Warten und Umherstehen unvermeidbar ist. Mit warmem Kaffee und frischem Gebäck – von der Gemeinde extra hergebracht – verging diese Zeit des stillen Beobachtens schnell.

Mein nun folgendes Programm war Routine: Es galt, die verstorbene Person in einem Raum des Bestattungsinstituts äusserlich exakt zu untersuchen mit dem Ziel, Todeszeitpunkt und Todesart zu bestimmen. Auf der Autofahrt dorthin unterbrach ein Telefonanruf die Radioklänge von Tschaikowsky's Klavierkonzert: Die Einsatzzentrale der Kantonspolizei beorderte mich an den Einsatzort zurück, man habe im Wald noch Knochen und eine Leber gefunden. Irritiert fragte ich sicherheitshalber nach, ob man mich auf die Schippe nehmen wolle. Meine diesbezügliche Wortwahl war nicht die der feinen Gesellschaft. Ich hatte bei der Erstbesichtigung der Leiche nämlich nicht den Eindruck, dass irgendwelche Knochen oder Organe gefehlt hätten, sie wirkte auf den ersten Blick recht intakt und ordentlich gekleidet.

Schon beim ersten Eintreffen am Fundort war den Polizisten am Morgen aufgefallen, dass im Schnee da und dort kleine Blutflecken waren, vielleicht alle zehn Meter ein Abdruck. Zwei junge sportliche Polizisten mit bevorstehender Karriere und uneingeschränktem Ehrgeiz folgten dieser Spur über eine grosse Distanz bergauf. Nach langer Zeit kamen sie zu einem Aussichtspunkt, auf dem sich Schauerliches zugetragen haben musste: Der weisse Schnee war mit Blut rot verfärbt, und da und dort lagen Organteile umher.

Somit blieb uns nichts übrig, als auch diese Stelle persönlich zu besichtigen. Seit dieser sportlichen und klimatischen Herausforderung liegen in meinem Kofferraum hohe gebirgstaugliche Schuhe mit griffigem Profil, dazu ein paar gefütterte Hosen und ein Pullover: Jeder Einsatz bringt wieder neue Erfahrungen.

Inzwischen wurde der Kreis der involvierten Fachleute immer grösser: Die Uniformierten auf dem Aussichtspunkt hätten für einen Männerchor ausgereicht, dazu kam jetzt noch der Wildhüter und sein Hund. Die Experten der Kriminaltechnik kamen aber sehr schnell zum Schluss, dass es sich hier um menschliche Überreste handelte.

Mein langes interessiertes Beobachten hatte nun endlich ein Ende, und ich konnte mich einbringen: Schnell wurde klar, dass die vermeindliche Leber tief im Schnee sowie die weiteren, vermeindlichen Organteile nichts anderes waren als gefrorene Blutpfützen mit glänzender Oberfläche und ovaler Form, tatsächlich an ein Organ erinnernd. Auch der Knochen – er hatte sich inzwischen zur Einzahl verringert – war nichts als ein gefrorenes Stück Holz mit Blutspritzern daran. Die Befunde an diesem Ort genühten zur Erkenntnis, hier habe jemand viel Blut verloren.

Nun endlich konnte die Arbeit im Leichenschauhaus die abschliessenden Erkenntnisse geben: Das Blut stammte aus einer Wunde der verstorbenen Person. Vom Ort des Geschehens hatte sie eine weite Strecke durch den tief verschneiten Wald zurückgelegt, dabei immer mehr Blut verloren, bis sie vor Erschöpfung hinfiel und in der klirrend kalten Nacht erfror.